

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wilh. Stöbling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge etc. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
3 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg. durch
die Post bezogen 90 Pfg. Expedition und Druck
von Joh. van Nieuwen in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.
Verantwortl. Schriftf. v. 1868. 2022222222

Nr. 3. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 20. Januar 1906. Fernsprech-Nummer 4423. 8. Jahrgang.

Verhandeln?

Eine vielbesprochene Frage in den Kreisen der heutigen Arbeitgeber lautet dahin: Sollen wir mit den Arbeiterorganisationen verhandeln oder nicht? Mit Genugtuung können wir feststellen, daß wenigstens ein Teil der Arbeitgeber den streng ablehnenden Standpunkt bereits verlassen hat und den Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen das Wort redet. Die Verhandlungsgegner führen zur Begründung ihres Standpunktes an, daß die Arbeiterverbände zu keiner christlichen Verständigung mit den Arbeitgebern geneigt seien, weil sie im Stellen immer neuer und weitergehender Forderungen ihre Aufgabe erblickten.

Diese Behauptung läßt sich den christlichen Gewerkschaften gegenüber nicht aufrecht erhalten. Das Ziel der christlichen Gewerkschaften ist nicht der wirtschaftliche Kampf, sondern der wirtschaftliche Friede. Daher müssen ihre Forderungen an der Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit und Leistungsfähigkeit der Industrie ihre natürliche Grenze finden. Stets werden sich die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiter in diesem Rahmen halten.

Wollten die christlichen Gewerkschaften durch unerfüllbare Forderungen die Industrie ruinieren, so hieße das den Akt abgeben, auf dem sie sitzen.

Erwarten die Arbeitgeber aber von den Arbeitern Verständnis für die Schwierigkeiten der Industrie, so werden sie sich auch zu Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen verstehen müssen. Lehnen die Arbeitgeber das Verhandeln ab, so werden die Arbeiter mißtrauisch, und sie kommen nur zu leicht dazu, in den Arbeitgeber ihre natürlichen Gegner zu erblicken. Leider wollen manche Arbeitgeber den wirtschaftlichen Frieden durch Unterdrückung der Arbeiterorganisationen erzwingen. Dieser Weg kann nimmer zu einem, auch dem Gesamtwohl dienenden Frieden führen. Soll wirklich Frieden werden im Wirtschaftsleben, dann müssen Arbeitgeber und Arbeiter verhandeln, dann muß der eine Teil des anderen Wünsche, aber auch seine Beschwerden kennen lernen. Ein Friede ohne gegenseitige Verständigung kann nie ein heilsamer Friede werden. Mit Recht sagte einer der bedeutendsten Arbeitgeber Amerikas:

„Das Kapital weiß nichts von den Notwendigkeiten und Gefahren des Kapitals unbekannt. Daher rühren die Reibungen zwischen den beiden. Mehr Einverständnis des Kapitals in die guten Eigenschaften der ihm Dienenden und eine bessere Kenntnis seitens der Angestellten von den volkswirtschaftlichen Gesetzen, die das Kapital unheimlich beherrschen, würde die zwischen diesen aufeinander angewiesenen Mächten sich anfühlenden Schwierigkeiten größtenteils beseitigen.“

Möge die bessere Einsicht in den Kreisen der Arbeitgeber immer mehr Boden gewinnen. Dann wird auch die Arbeiterbewegung in ein ruhigeres Fahrwasser zu lenken sein. Wenn das Wohl unseres ganzen Wirtschaftslebens am Herzen liegt, wer den wirtschaftlichen Frieden herbeiführt, der wird die Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen als den Weg zum Frieden anerkennen müssen. In diesem Sinne schreibt auch die „Kölnische Volkszeitung“:

Eine Auseinandersetzung muß also stattfinden. Daß dieselbe nicht möglich ist auf dem Wege der gewalttätigen Unterdrückung der organisierten Arbeiterkraft, ist der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes heute klar. Die kurzfristigen Gründe einer andersdenkenden Minderheit können sie nicht in ihrer Ueberzeugung irre machen. So bleibt nur eine Auseinandersetzung übrig durch Verhandeln auf dem Boden gegenseitiger Anerkennung. Das Ziel muß sein, nachbarliche Beziehungen anzuknüpfen, um auf diesem Wege zu verträglichen Festlegungen der beiderseitigen Rechtsverhältnisse zu gelangen. Beide Forderungen dürfen nicht mehr als ausförmlos hingestellt werden, seitdem wir eine christlich-nationale Arbeiterbewegung erstarken sehen. Aber auch die sozialistischen Gewerkschaften weichen nicht mehr Vertragsabschlüssen mit den Arbeitgebern ab, wenn sie auch dabei ihre Beharren auf dem Klassenkampfstandpunkte hervorheben.

Sollen wir zu jenen friedlicheren Beziehungen zwischen den bestehenden Klassen und der Arbeiterbewegung gelangen, so sind zunächst auf beiden Seiten, vor allem in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeiter, eine Reihe von Vorurteilen zu beseitigen. Diese wachsen fort, wenn man einander nicht kennt, und sie wachsen, je mehr infolge dessen Arbeitgeber und Arbeiter in Kampfstellung zu einander rücken. Wir müssen deshalb immer wieder nach einem neutralen Boden ausschauen, auf dem beide Parteien von Zeit zu Zeit gemeinsame Aussprache pflegen. Wir müssen dahin streben, alle Interessen, welchen beiden gemeinsam sind und bis heute noch nicht Kampfsobjekte wurden, in einträchtigem Rat und Tat zu pflegen. Reichliche Gelegenheit dazu ist heute schon geboten. In industriellen Unternehmungen können Arbeiterausschüsse Wohlfahrtspflege treiben; bei der Schaffung geänderter und billiger Wohnungen, in der Pflege der Volksgesundheit und Volksbildung usw. können die Arbeiter zur gleichberechtigten Mitarbeit herangezogen werden; Behörden und Regierungen müssen Fühlung suchen mit den einzelnen Organisationen der Arbeiter, deren Anträge ebenso entgegenkommend in Erwägung ziehen, wie die der Arbeitgeber, aus freiem Antriebe Gutachten der Arbeiterorganisationen über geplante Maßnahmen zugunsten der Arbeiter einholen.

Das kann aber nicht genügen. Nach und nach müssen immer mehr kritische Fragen aus dem heißentbrannten Kampfe ausgehoben werden. Ernsthaft ist eine soziale Friedensbewegung in Angriff zu nehmen. Ist ein wirtschaftlicher Kampf ausgebrochen und zum Friedensabschluss gelangt, so sollte dieser dauernd gewährleistet werden durch langfristige Verträge unter Einbeziehung von Schlichtungskommissionen. Hat sich ein solcher Vertragsabschluss am besten in Form einer Tarifgemeinschaft, an irgend einem Orte bewährt, so ist die Ausdehnung der Tarifgemeinschaft auf das ganze Gewerbe zu erstreben.

Arbeiterleben in den „christlichen Gegenden“.

Mit besonderem Verlangen redet die sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftspresse vom Elend der Arbeiter in den „christlichen Gegenden“. Besonders ist das „fromme Nachen“ der Gegenstand ihrer innigen Anteilnahme. Die Absicht ist unverkennbar. Die Nachener Arbeiterkraft will von den sozialdemokratischen Phrasendreschern nichts wissen. Da nun Religiosität und Elend in der Arbeiterkraft nach der Meinung der „Aufklärer“ stets zusammenhängen, so muß die Nachener Arbeiterkraft natürlich das elendete Nachenerdasein führen. Gewiß haben auch die Nachener Arbeiter Veranlassung, an der Verbesserung ihrer Lage zu arbeiten. Dieser Aufgabe waren sich dieselben aber auch schon seit Jahren bewußt. Durch praktische Arbeit in der christlichen Arbeiterorganisation haben die Nachener Arbeiter sich schon vor längerer Jahren den zehnstündigen Arbeitstag erzwungen. Das Zweifelhafte haben dieselben noch stets erfolgreich abgewiesen. Im „voten Schwingen“ ist der Nachener Industrie eine ernstliche Konkurrenz erwachsen, weil die „Klassenbewußten“ das Zweifelhafte freudig bedienen und sich mit einem weit geringeren Lohne abweisen lassen als die Arbeiter im „frommen Nachen“. Der brutale Rechtsstandpunkt eines längst verstorbenen jüdischen Arbeitgeber in Veddung mußte kürzlich der sozialdemokratischen „Menschlichen Zeitung“ zum Beweise für das Elend der Arbeiter in den „christlichen Gegenden“ dienen. Was bezweckt die Sozialdemokratie durch derartige Enthüllungen? Auf Grund ihrer revolutionären Ideen selbst unfähig zu sozialer Reformarbeit, sucht und findet sie in der Verhöhnung der Massen ihre Nahrung. Was Gutes ist an „Sozial“ aus, das liegt nicht in seinem Wesen, denn das sind die von ihm als Mittel zum Zweck vertretene Ideen der christlichen Sozialreform.

Die Sozialdemokratie legt sich in ihrer argwöhnischen Versehenheit gerne den Titel der alleinigen Arbeiterpartei bei und: „Freien über immer eine Wirkung auf den schwachen Geister“. Es ist aber nicht schwer, ihr dieses Monopol zu beseitigen. Schon der göttliche Stifter hat sich des Volkes erbarmt, es an sich gezogen und gerechte Lohnforderungen für alle Seiten aufgestellt. Und diesen seinen ewigen sozialen Sinn hat er als heiliges Vermächtnis der Kirche mitgegeben auf ihrem Weltzuge. Sie hat denselben nie verloren; denken wir nur an die großen Männer Reiterer und Manning.

Christ sein, das heißt die Grundzüge des Evangeliums in sich selbst, in seiner Familie, in seinem Gewerbe, in der Gemeinde, im Staate betätigen. Christ sein, das heißt die Liebe und Gerechtigkeit vor sich setzen. Christ sein, das heißt die Bestimmungen des barmherzigen Samaritans im Herzen tragen. Christ sein, das heißt sozial sein und arbeitsfähig einsehen für die Erhebung und Erhöhung der Menschheit, vor allem in ihren armeren Gliedern, sie durch Selbsthilfe und Staatshilfe in kräftiger Organisation emportragen auf ein höheres Niveau. Christ sein, das heißt dann aber auch daran denken, daß der Mensch nicht vom Tode allein lebt, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes stammt.

Weil aber manche, die sich Christen nennen, nicht nach diesen Grundzügen handeln, ist's dann gerecht, das Christentum ans Kreuz zu schlagen? Wäre es nicht vernünftiger zu sagen: „Seht wie sie die herrlichen Lehren ihres Meisters verkennen und verlassen!“

Nein, diesen Schimpf dürfen wir nicht auf uns legen lassen. Die energische Betätigung der christlichen Grundzüge, das ist die hohe, die höchste Aufgabe unserer Zeit; kein Stand und kein Individuum kann sich dieser Pflicht entziehen. Christlich-lebend ist darum unsere freudige und feierliche Lösung. Alle mögen an diesem schönen Programm mitwirken nach ihren Kräften. Es ist die einzige Rettung in einer era, vielleicht ernstester Stunde unserer Menschheit. Es ist eine christliche und patriotische Pflicht. Der Fortschritt und Sieg des christlich-sozialen Gedankens in dieser turmumstobten Zeit — das ist unsere frohe Hoffnung, das unverrückbare Ziel in den Zeiten des Kampfes.

Nochmals Grundzüge.

Verschiedene Richtungen sind es, die heutzutage am großen Werk der Lösung der sozialen, speziell der Arbeiterfrage sich beteiligen. Alle sind sich darin einig, daß die Organisation das einzige Mittel ist, um die heutige Gesellschaftsordnung wieder in gesunde Bahnen zu lenken, um auch dem Arbeiter zu seiner berechtigten Stellung als gleichberechtigtes Glied der menschlichen Gesellschaft zu verhelfen, um ihm ein menschenwürdiges Dasein zu sichern. Die verantwortliche Freiheit hat dem Mächtigsten, dem

Kapitalkräftigen das „Recht“ in die Hand gegeben, eine große Anzahl seiner Mitmenschen von sich abhängig zu machen. Er hat es in der Hand, taufende von Arbeitern in diesen oder jenen Winkel der Erde zu werfen, ihnen die Arbeitszeit, Arbeitslöhne und Arbeitsbedingungen nach seinem Willen zu diktieren. Der einzelne Arbeiter ist gegenüber dem Unternehmer, der stets, selbst wenn er auch separat dasteht, der weit stärkere und überlegene Teil ist, in einer ungleichen, ungleichen Lage. Wohl ist der Arbeitsvertrag nach der Gleichgewichtsordnung ein freier; praktisch genommen ist er aber für den Arbeiter nicht frei. Der einzelne, auf sich allein angewiesene Arbeiter muß, um leben zu können, notwendige Arbeit annehmen, auch zum niedrigen Preise, auch bei langer Arbeitszeit in schlechten Arbeitsräumen etc., wenn ihm sonst keine Arbeit angeboten wird. Er ist vor dem Unternehmern selbst die Unternehmern größtenteils nicht mehr haben sich vereinigt, zu starke Hand der Organ Unternehmertum gegenüber Arbeiter gleichviel einer, wo der Meister, der in dem Gefellen lebte, letzte Krankheit etc. Fürsorge ist es einfach: „Der Mann kann gehen“. In Anbetracht dieser Tatsache wird jeder denkende Arbeiter Wege zu finden, um so in Wirtschaftslieben einen Teil Das einzige Mittel aber schluß der Schwachen, ist die wirtschaftliche Organisation. Wird es möglich sein, an Skorporations-Arbeitsverträge zu stellen, wird es möglich sein, die Interessen der Arbeiter in jeder Hinsicht zu wahren. „Durch die gewerkschaftliche Organisation“, sagte dieser Tage ein hervorragender Sozialpolitiker: „Steht dem „lieben“ Kapital der „Miese“ Gewerkschaft gegenüber.“ Das Bewußtsein aber, daß zwei starke Organisationen sich gegenüber stehen, wird sowohl auf der einen wie auf der andern Seite zur Vorsicht mahnen und um so mehr dazu beitragen, die Heiligung der Lohn- und Arbeiterverhältnisse zwischen den beiden als obersteinsten Kontrahenten auf friedlichem Wege zu regeln. Und sollte in einzelnen Fällen ein friedlich Weg gleich an der Hand nicht möglich und der Gewalttätigkeit des organisierten Unternehmertums scheitern, so ist es auch wiederum nur einer trauen und gut beschützten Organisationen möglich, ihre „Worte“ Arbeit vom Markte zu ziehen, bis deren Preis entsprechend der Gestalt der Lage steigt. Nun erst ist der Arbeitsvertrag ein freier Vertrag zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. In allen diesen angeführten Punkten sind sich die beiden organisierten Arbeiter einig. Ueber was sie sich aber nicht einig sind, das ist die Frage des Nennens der Organisation auf christlicher oder sozialdemokratischer Grundlage.

Daß die „freien“ Gewerkschaften vielfach von ihrer naturgemäßen Aufgabe abgewichen, sich zu Parteienvereinen hergegeben, sich der sozialdemokratischen Partei an die Hand gehängt, ist längst ein offenes Geheimnis. Vor einem oder zwei Jahren wäre es vielleicht noch wenigbedeutend gewesen, das näheren darüber zu berichten. Heute aber wird es kein unbedeutender „Genosse“ mehr leugnen, daß „freie“ Gewerkschaften und Sozialdemokratie eins sind. Wenn man in der allgemeinen die Gründe auseinandersetzen hört, weshalb wir uns christlich organisieren, so sind dieselben gewöhnlich auf die Auswüchse der sozialdemokratischen Redner, in welchen dieselben sich da und dort über Religion, Kirche, Pfaffenamt und dergleichen ergießen, gerichtet. Aber nicht nur die einzelnen sozialdemokratischen Redner, sondern das ganze sozialdemokratische Programm ist religionsfeindlich, atheologisch, gottlos. Hat doch selbst Bismarck auf dem Kölner Gewerkschaftskongress die Worte gesprochen: „Uns trennen Weltanschauungen.“ Auf der einen Seite christliche, auf der andern materialistische Weltanschauung. Nun kann man doch von einem Arbeiter, der noch einen Funken christlicher Gesinnung im Herzen hat, nicht verlangen, einer Organisation beizutreten, deren ganze Lebens nicht nur dahin geht, alles was uns heilig und teuer ist, mit Spott und Spitz zu überhäufeln, sondern sogar Kraft ihres Programms vom Erdboden zu vertilgen.

Aber auch die Ziele der beiden Gewerkschaftsrichtungen sind verschieden. Für jeden, der an einer Bewegung teilnimmt, ist es notwendig, sich das Endziel dieser Bewegung klar und deutlich vor Augen zu halten, sonst wird er nicht nur im Gewühle des täglichen Lebens dieses Ziel aus den Augen verlieren, sondern er wird auch in der Wahl der zum Ziel führenden Mittel einen folgenschweren Fehler um den andern machen. Wir Christlichen erstreben eine Verbesserung des Arbeiters auf dem Wege der sozialen Reform, auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung. Erreichung kürzerer Arbeitszeit und besserer menschenwürdiger Löhne, Einfluß auf die Behandlung der Arbeiter durch die Arbeitgeber und deren Angestellte, Erringung der Gleichberechtigung des Arbeiters gegenüber dem Arbeitgeber im Arbeitsvertrag, Errichtung von Unterstützungsstellen (speziell auch Kranken- u. Sterbenerstützung), Arbeitsnachweisedbüreau, Gewährung von unentgeltlichem Rechtsschutz in Fällen gewerkschaftlicher Streitigkeiten sind die Aufgaben, die sich die christlichen Gewerkschaften zur Erreichung obigen Zweckes gestellt haben. Die

Sozialdemokratie und mit ihr die „freien“ Gewerkschaften erblicken ihr Endziel in der Erreichung des sozialistischen Zukunftsraates. Sie erstreben in wirtschaftlicher Beziehung die Verwandlung des kapitalistischen Privatigentums an Produktionsmitteln in „gesellschaftliches Eigentum“ und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistisch betriebene Produktion. Sie will weiter eine gesellschaftliche Ordnung herbeiführen, welche als ihr letztes Endziel die „Beseitigung“ aller Welt zum glaubenslosen Materialismus und dessen Durchführung auf allen Gebieten sieht. Daraus ergibt sich auch die Taktik, wie sie z. B. von Zeire der „Freien“ bei verschiedenen Bewegungen imagedalten wurde, die wie in dem Artikel „Streitakt“ des Nachener Klargestellt haben. In Anbetracht obiger Tatsachen wird es für einen objektiven urteilenden Arbeiter nicht schwer sein, zu urteilen, wo für ihn der richtige Platz in der Organisation ist.

Wohlan denn, Arbeiter, die Ihr noch keiner Organisation angehört, rasset Euch auf und rechet Euren Arbeits- und Leidensgenossen die Hand zum starken Bunde! Nehmt Euch ein Beispiel an den Großkapitalisten, die durch die Organisation ihr Kapital zu Bergen aufbauen. Erkennet die Macht der Organisation und die Vorteile, welche dieselbe Euch bringt. Erkennet aber auch nicht die erste Lage, in welcher sich die Arbeiterkraft heute befindet. Euch allen möchten wir zurufen: „L, daß auch Du es erkennst und zwar an diesem Deinem Tage, was Dir zum Frieden dient.“ Arbeiter! Die Ihr Euer Heil nicht im Unmut und Zukunftsstaat erblickt, schließt Euch den christlichen Gewerkschaften an!

Die evangelischen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften.

Ueber die Stellung der evangelischen Arbeitervereine zur Gewerkschaftsfrage schreibt Herr Farrer zu uns:

Der bekannte Eisenacher Beschluß der evangelischen Arbeitervereine hat bekanntlich mit großer Entschiedenheit die Forderung der nationalen Gewerkschaftsfrage als eine Ehrenpflicht der evangelischen Arbeitervereine erklärt. In jedem evangelischen Arbeiterverein soll in diesem Winter ein Vortrag über die Gewerkschaftsfrage gehalten werden.

Welche Richtlinien gibt der Eisenacher Beschluß für die Wahl der Gewerkschaftsrichtung?

Er fordert vor allem unbedingte Ablehnung des Klassenkampfprinzips:

„Wir lehnen es grundsätzlich und unbedinglich ab, den Beitritt unserer Mitglieder zu solchen Gewerkschaftsorganisationen zu empfehlen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.“

Damit sind die „freien Gewerkschaften“ ausgeschlossen. Ich kann nicht soweit gehen, daß ich jeden, der zur freien Gewerkschaft gehört, aus jedem Verhandlungsverein ausgeschlossen sehen möchte. Auch die Kriegervereine erreichen nicht die glatte Durchführung dieses Grundzuges. Und es kann Fälle geben, in denen ein Mann durch jahrelange Beiträge erhebliche Rechte erworben hat, die er nicht ohne weiteres zurückgeben will, oder daß er gar brotlos würde, sofern er ausgetreten wolle. Hier wird man Ausnahmen gestatten müssen. Ein Neubeitritt zu einer „freien“ Gewerkschaft sollte dagegen, sofern er ohne Genehmigung des Vorstandes geschieht, stets den Ausschluss nach sich ziehen.

Nicht unbedingt ausgeschlossen ist durch den Beschluß der Beitritt zu kirchlich-dunkerischen Gewerkschaften.

Ich möchte nicht, daß diejenigen, die bereits den kirchlich-dunkerischen Gewerkschaften angehören, inkommuniziert würden und dadurch Unruhe in die Vereine käme. Aber anders liegt die Frage, ob der Beitritt zu den kirchlich-dunkerischen Gewerkschaften empfohlen werden kann. Ihre Stellung zum Klassenkampf ist unklar. Früher trat sie das Scheitern „Garnisonbundes“. Nach dem ersten gescheiterten Versuch eines Streiks im Waldenburger Revier suchten sie Lohnkämpfen aus dem Wege zu gehen; Dr. Kirck betonte die Tatsache, daß letztlich die Interessen von Kapital und Arbeit identisch seien. Wurde so von den älteren kirchlich-dunkerischen — mehr in der Stimmung wie in der Lehre — die Notwendigkeit von Kämpfen zu gering geschätzt, so neigen heuer die „jungen“ kirchlich-dunkerischen zu dem sozialdemokratischen Klassenkampf, wie sie denn überhaupt, bis zu dem Düsseldorfser Kampf, sehr stark mit den Sozialdemokraten liebäugelten.

Im Gewerkschaftsboden“ vom 17. Nov. 1905 schrieb der Arbeitersekretär Fischer-Meuldingen, der bis vor kurzem noch den Klassenkämpferischen Gewerkschaften zugehörte:

„So haben wir das Ergebnis, daß geschlossene Gruppen gegeneinander kämpfen, hier Arbeitnehmer gegen Arbeitgeber, und es ist eigentlich oft nur ein Spiel mit Worten, wenn man sagt, wir lehnen den Klassenkampf ab. Natürlich braucht dieser Kampf zwischen zwei Klassen nicht zum Klassenkampf in dem Sinne zu führen, wie er von der Sozialdemokratie zum Prinzip erhoben wurde. Im Lande des allgemeinen gleichen Wahlrechts ist es an sich schon ein Widerspruch, wenn sie ein Stand ganz außerhalb des Rahmens der üblichen Gesellschaft stellt, und hier darf kein Finger breit nachgegeben werden. Die Gefahr aber, daß aus Kämpfen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern sich

Vorstandswahl gingen hervor Wth. Kuhn als erster und A. Koll als zweiter Vorsitzender. Als Kassierer wurde S. Kuhn und als Schriftführer J. Kösting gewählt. Weiter wurden die Kollegen Wewerint und König. Als Vertrauensmänner wurden neu hinzugewählt die Kollegen S. David, J. David II und S. Ebers. Nachdem die Wahlen erledigt, ergrieff der neue Vorsitzende das Wort. Er dankte zunächst für das ihm geschenkte Vertrauen. Besonders dankte er dem früheren Vorsitzenden, Kollegen Wewerint, für seine mühevolle und erfolgreiche Tätigkeit. Unter seiner Leitung habe sich die Ortsgruppe im letzten Jahre an Mitgliederzahl verdreifacht. Er wolle das Gelingen seines Vorgängers mit der größten Energie fortführen, bis der letzte Textilarbeiter Diktums organisiert sei. Nachdem noch einige Sachen erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Erstein. Unsere am 7. Jan. abgehaltene Generalversammlung war ziemlich gut besucht. Auf der Tagesordnung stand: 1) Neuwahl des Vorstandes, 2) Bericht des Kassierers, 3) Diskussion. An Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden ersetzte Kollege Schwab die Versammlung. Mit warmen Worten begrüßte er die Mitglieder, soham verlas er den Kassierbericht. Nachdem die Revisoren erklärten, Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Darauf hielt Kollege Schwab einen Vortrag. In ersten Worten erinnerte er die Mitglieder daran, welche Aufgabe und Arbeit es für den Vorstand ist, um sein ihm anvertrautes Amt zu bekleiden. Diejenigen Kollegen, welche in den Vorstand gewählt werden, müssen sich in ihrem Amte pünktlich und pflichttreu dem Verbande und der Ortsgruppe gegenüber zeigen. Als zweiter Redner hielt Kollege Hügel einen Vortrag über die innere Tätigkeit der Ortsgruppe. Mit markigen Worten schilderte er den Zweck und die Taten der Gewerkschaft, welche sich die größte Mühe gibt, dem Arbeiter zu seinem Rechte zu verhelfen. Beide Redner wurden mit Beifall belohnt und der Wunsch ausgesprochen, daß noch mehr Kollegen sich so eifrig wie die beiden Vordredner, Schwab und Hügel, bemühen und ausbilden möchten. Dann wurde die Ortsgruppe Erstein eine Zweigstelle des Verbandes werden. Hierauf fand die Vorstandswahl statt. Gewählt wurden: Joseph Köpf, Vorsitzender; Michael Schwab, Kassierer; Cosmas Hügel, Schriftführer, Michael Wolf und Kaver Heßel als Revisoren. Nachdem wurden noch einige wichtige Punkte besprochen und darauf vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen.

Fortf. 1. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am zweiten Weihnachtstage einen Familienabend, welcher von den Mitgliedern recht gut besucht war. Der „Reichshellenjaal“ wurde bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm wurde durch Musikvorträge eingeleitet. Nach dem wohlgeklungenen Vortrag einiger stimmungsvoller Weihnachtslieder, welche im Duett gelungen wurden, folgte der gemeinsame Gesang des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“. Darauf erließen Kirch und Kapell und teilte unter den ca. 40 Kindern keine Gaben aus, bestehend in Obsttorte und Süßgebäck. Nachdem wurde eine Weihnachtsfeierung arrangiert, wobei 18 zum Teil recht wertvolle Gewinne zur Verteilung kamen. Der dritte und vierte Teil des Programms, die Rezitate der Kollegen Kegerle und Schütz, konnten der vorgeordneten Zeit wegen nicht im vollen Umfange gehalten werden, und beschränkten sich beide Redner nur auf kurze Ausführungen; Kollege Schütz nahm zunächst Bezug auf das Weihnachtsfest und seine Bedeutung für die Arbeiterbewegung. In der Hand des Schillerwortes: „Wir wollen sein ein Einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“, zeigte Redner die Notwendigkeit der Einigkeit in den gegenwärtigen Gefahren für den Einzelnen. Der Kampf ums Leben, der Kampf ums tägliche Brot, die Erreichung besserer Existenzbedingungen mache den Zusammenhalt, die Einigkeit jedem zur Pflicht. Er appellierte an die Versammelten, mit allem Eifer und voller Ueberzeugungstreue für unsere christlich-sozialen Arbeiterbewegung einzutreten. Das Weihnachtsfest würde erst zu einem wahren Familien- und Friedensfest für die Arbeiterklasse, wenn alle christlich- und national-gesinnten Elemente, durchdrungen von den hohen idealen Zielen unserer Organisation, in und für dieselbe einträten. Wir seien nicht für den Kampf, wir wollen aber unter Recht, und wenn uns dies wird, dann wird sich erfüllen die Weihnachtswort: „In Frieden und wirtschaftlichen Leben.“ Der Vorsitzende, Kollege Kegerle, ging noch des näheren auf die Ausführungen des Vordredners ein. Er wies hin auf das Vorwissen unserer Ortsgruppe, welche durch die richtige Tätigkeit einzelner Kollegen eine erhellende Mitgliederzunahme zu verzeichnen habe (im letzten Vierteljahr allein ca. 90). Dies müsse jedem Kollegen und auch jeder Kollegin ein Ansporn sein, recht eifrig tätig zu sein in der Agitation. Ein reiches Arbeitsfeld sei hier noch vorhanden. Nach den Ausführungen beider Redner, welche allgemeine Zustimmung fanden, blieb ein großer Teil der Kollegen und Kolleginnen noch einige Zeit gemütlich beisammen, ernste und heitere Vorträge sorgten für reichliche Unterhaltung.

Allen unseren Mitgliedern möchten wir noch den regelmäßigen und pünktlichen Besuch der Versammlungen dringend empfehlen. Gernigt muß vor allen Dingen werden, daß die Kollegen nicht mehr pünktlich erscheinen, so auch am zweiten Feiertage: um 1 Uhr ist angepöht, um 3 Uhr waren noch nicht soviel da, daß es sich lohnte zu beginnen, erst um 1/2 4 Uhr war der Saal gefüllt. Kollegen! wach! was soll das führen? Wir werden in Zukunft streng darauf halten, daß zur festgesetzten Zeit begonnen wird, ohne Rücksicht auf die noch später Erscheinenden.

W.-Glöblich-Eisen. Unsere Ortsgruppe hielt am 21. Dezember eine öffentliche Demonstrationen-Versammlung für den Rehsfundentag ab. Da der dafür bestimmte Referent am Erscheinen verhindert war, sprach zuerst Kollege Dreichen aus Bettrath über die Notwendigkeit des Rehsfundentages. Inzwischen erschienen der Arbeitersekretär und Reichstagsabgeordnete Siebertz, welcher in ca. einstündiger Rede über dasselbe Thema sprach. In überzeugenden Worten legte er den Anwesenden die Gründe dar, wie notwendig es im allgemeinen Interesse sei, die Einführung des Rehsfundentages durchzuführen. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute am 21. Dezember 1905 im Lokale von Joh. Krey tagende, von der Ortsgruppe Eisen des christlichen Textilarbeiterverbandes einberufene Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten in bezug auf den Rehsfundentag, besonders für die Textildindustrie, voll und ganz einverstanden. Die Versammelten vertreten entschieden den Standpunkt, daß der Rehsfundentag eine zeitgemäße Kulturforderung ist, die aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen baldigst verwirklicht werden muß. Mit Bedauern konstatieren die Versammelten die Tatsache, daß trotz des Drängens der Arbeiterklasse die gesetzgebenden Körperschaften, insbesondere die Reichsregierung — den Rehsfundentag, Marginalarbeitsstag von Gesetzeswegen noch nicht eingeführt haben und sie beauftragen den Zentralvorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes,

eine entsprechende Eingabe an Bundesrat und Reichstag zu richten. Die Versammlung fordert aber auch alle Arbeiter bringen auf, die christliche Gewerkschaftsorganisation durch Beitritt und opferfreudige Mitarbeit nach Möglichkeit zu stärken, damit die Interessen der Arbeiter in wünschenswerter Weise vertreten werden können.“

W.-Glöblich-Eisen. Der „Textilarbeiter“, Organ des sozialdemokratischen Verbandes, bezieht in zwei großen Spalten unsere Demonstrationen-Versammlung für den Rehsfundentag, die wir am 17. Dez. bei S. Manterg abgehalten haben. Er sagt, daß unsere Versammlung eine impulsive und energiegelade sei, in klarer und ausdrucksvoller Rede die Notwendigkeit des Rehsfundentages bewiesen habe, daß ein anderer christlicher Diktumsredner ebenfalls in trefflicher Weise gesprochen habe. Also, könnte man denken, müsse der „Textilarbeiter“ sehr zufrieden mit unserer Versammlung gewesen sein, aber nein. Im Gegenteil! Er rät, die Versammlung sei nicht zufrieden mit unserer christlichen Organisation zu agitieren. Sit das nicht (sicherlich) glaubt denn das „freie Verbändchen“, das in ganz Glöblich, Stadt und Land, nach eigenem Bericht 340 Mann zählt, wir würden es erst um Erlaubnis fragen, wenn wir für unsere Sache agitieren wollen? — Wollen die „freien“ Herren mit uns wirklich in bestimmten Fällen zusammengehen, so sind wir dazu gern bereit — aber man kennt das ja zur Genüge. Sie können gar nicht ruhig und sachlich eine Angelegenheit behandeln. Lediglich gegen die Religion, gegen Kirche, gegen die politischen Parteien, an allererster Stelle gegen das Zentrum — ohne das gehts bei ihnen gar nicht. Und weil wir eine ruhige, eindringliche, volle Demonstration für den Rehsfundentag haben wollen, so haben wir eben von einem Zusammengehen mit den „freien“ abgesehen. Wir kennen unsere Pappentseiner. Und wenn der Einleider im „Textilarbeiter“ glaubt, durch seinen Artikel Mißtrauen zwischen Mitgliedern und Führer zu säen, so hat er sich gründlich verlan. Hier gibt's gar keine „Führer“, die Ortsgruppenvorsitzenden werden alljährlich durch die Mitglieder in ihr Amt eingeweiht. Der beste Beweis für das gute Einvernehmen zwischen den Mitgliedern und ihrem Vorstände ist es, daß unsere Ortsgruppe allein im letzten Jahre an 100 Mitglieder zugenommen hat. Dagegen der „freie Verband“ in ganz Glöblich, Stadt und Land, um ganze 30 Mannes. Zu Anfang des Jahres hatte er 310, am Ende 340 Mann. Wieviel Vertrauen scheint man in Glöblich Arbeiterkreisen also der sozialdemokratischen „Führer“ nicht entgegen zu bringen. Der Artikelredner im „Textilarbeiter“ scheint offenbar nach dem Wohlworte des Vorsitzenden des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes handeln zu wollen, welcher seiner Zeit empfahl: „Man solle die christl. „Führer“ vor den Rauch treten, die Mitglieder aber hinter sich lassen.“ Die hollere Arbeiter danken ergebenst für alle sozialdemokratischen Schmeicheleien: sie lassen sich nicht gegen ihre „Führer“ aufregen. Was übrigens die Rede des im „Textilarbeiter“ genannten Geistlichen aus W.-Glöblich angeht, so hat der Artikelredner sie offenbar nicht verstanden. Der geistliche Redner meinte (im Anknüpfen an die Rede des „freigewerkschaften“ Herrn M. S. der hier einmal ziemlich ruhig und verständlich gesprochen hat), daß er nur einiges Zusammengehen der Arbeiterklasse der verschiedenen Verbände bei der Demonstration für Verwirklichung der Arbeitszeit begrüßt hätte. Wenn Herr M. S. in seiner Organisation es fertig bringen wollte, daß die Gehilfskräfte fernblieben und ein Zusammengehen der verschiedenen Verbände erreicht würde, so wäre er ein wahrer Hase unter den vielen. — Leider ist das heute nicht möglich. (Die Schuld trägt eben der sozialistische und religionsfeindliche Geist, der die Mitglieder der „freien“ Organisation besetzt.) Aber die Arbeiter, die in gleicher Weise unter der Last des Lebens und dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden hätten, müßten lernen, ihre gegenseitige Bekanntschaft ohne Gehilfskräfte und persönliche Anknüpfung zu vertreten, damit bei gemeinsamen Forderungen auch ein gemeinsames Vorgehen der gesamten Arbeiterklasse ohne Unterbrechung ihrer religiösen und politischen Stellung möglich würde. So sprach der geistliche Redner. Daß er die christlichen Führer bekämpft habe, ist ein Phantasiegebilde des Einleiders. Alles dies macht nichts aus am Ganzen, denn ist hier in W.-Glöblich eine Bewegung beider, oder hat eine Fabrik- oder eine Ortsgruppen-Versammlung stattgefunden, so erscheint im deutschen „Textilarbeiter“ gleich regelmäßig ein bis zu 20 Seiten langer Wandwurm. Ein Beweis, daß W.-Glöblich im „deutschen“ Textilarbeiterverband großen Vorrang besitzt.

Siegenstadt. Am 17. Dez. hielt die hiesige Ortsgruppe im Lokale Körfer zu Altenberg eine öffentliche Versammlung ab zwecks Demonstration für die gesetzliche Einführung des Rehsfundentages. Es waren an 250 Personen. Darunter viele Arbeiterinnen, anwesend. Als Referenten waren die Kollegen Eichenich und Köttingen aus Nachen erschienen. Kollege Köttingen behandelte die Notwendigkeit und Durchführbarkeit des gesetzlichen Rehsfundentages in überzeugender Weise. Die Versammelten stimmten folgender Resolution beizustimmen:

„Die heute, am 17. Dez. im Lokale Körfer tagende, vom Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands einberufene öffentliche Versammlung erklärt sich einstimmig für die gesetzliche Einführung des zehnjährigen Marginalarbeitstages, besonders für die gesamte Textildindustrie. Die Versammelten beauftragen den Zentralvorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes, bei der Reichsregierung und den Parlamenten die notwendigen Schritte zu tun. Gleichzeitig erklären sich die Versammelten bereit, dahin zu arbeiten, daß sämtliche Textilarbeiter und Arbeiterinnen sich dem Zentralverbande christlicher Textilarbeiter Deutschlands anschließen.“

Darauf gab Kollege Eichenich einen gedrängten Bericht über die letzten Vorkommnisse auf gewerkschaftlichem Gebiet, dabei besonders die Tarifbewegungen in Thüringen und Nachen berüchtigt. Der Vorsitzende verlas hiernach die Rede der Bischöfe von Köln und Paderborn, welche die christlichen Arbeiter aufgefordert haben, zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen den christlichen Gewerkschaften beizutreten, und schloß mit der Aufforderung, tüchtig für unseren Verband zu agitieren, die erfolgreiche Versammlung. 10 neue Mitglieder meldeten sich an.

Sohn. Am 7. Jan. tagte hier unsere öffentliche Demonstrationen-Versammlung für gesetzliche Einführung des zehnjährigen Marginalarbeitstages. Kollege Bohr-M. Glöblich behandelte die Verwirklichung, Notwendigkeit und Möglichkeit der zehnjährigen Arbeitszeit von allen Seiten. Mehrere Diskussionsredner pflichteten dem Referenten vollständig bei und stellten die Erreichung des zehnjährigen Arbeitstages für sicher und fast selbstverständlich. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute, am 7. Jan. 1906 zu Sohn tagende Versammlung, vom Zentralverband christlicher Textilarbeiter einberufen, erklärt sich in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten für die gesetzliche Einführung des zehnjährigen Marginalarbeitstages, besonders für die gesamte Textildindustrie. Die Versammelten vertreten entschieden den Standpunkt, daß der Rehsfundentag eine zeitgemäße Kulturforderung ist, die aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen baldigst verwirklicht werden muß. Mit Bedauern konstatieren die Versammelten die Tatsache, daß trotz Drängens der Arbeiterklasse die gesetzgebenden Körperschaften, insbesondere die Reichs-

regierung, den zehnjährigen Marginalarbeitsstag von Gesetzeswegen noch nicht eingeführt hat und beauftragt den Zentralvorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes, eine entsprechende Eingabe an den Bundesrat und den Reichstag zu richten.

Die Versammlung fordert aber auch alle christlich-national gesinnten Arbeiter auf, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Erst wenn die christlich-nationalen Arbeiter zusammengeschlossen sind, können auch die Interessen derselben nach Möglichkeit vertreten werden.“

Sohn. Am 17. Dez. hielt unsere Ortsgruppe eine Demonstrationen-Versammlung für den Rehsfundentag ab. Zu dieser hatten wir den größten Saal am Orte genommen. Anwesend waren ungefähr 500 Personen. Es hatten sich auch die Arbeiterinnen einmal zahlreich eingefunden. Nachdem unser Vorsitzender einige beherzigende Worte an die Versammlung gerichtet hatte, erlesste er das Wort der Referentin Frau Köhnen. Dieselbe hielt einen gediegenen Vortrag über Arbeit und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Die eigentlichen Demonstrationen hielt Kollege Müller aus Siegen. Mit kräftigen Worten betrat er die gesetzliche Einführung des Rehsfundentages. Nach einer Pause von fünf Minuten entspann sich eine rege Diskussion. Ein Kollege des Bezirks Rhenland sprach sich im Sinne des Referenten aus. Als zweiter Redner erhielt das Wort ein Genosse des „deutschen“ Verbandes. Mit dem beiden Vordrednern war derselbe wohl einverstanden, aber in den Ausführungen der Referentin erblickte er einen Angriff auf seinen Verband. Nachdem ein Kollege des christlichen Metallarbeiterverbandes diesem erwidert hatte, kamen wir in eine Gedächtnisordnungsbefehle. Der anwesende hochw. Herr Rektor Heßelhoff wies nun auf den eigentlichen Zweck der Versammlung hin. Inzwischen war eine Resolution eingegangen und wurde der Versammlung vorgelegt und von derselben einstimmig angenommen. Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Die heutige, öffentliche zahlreich besuchte Versammlung im Saale des Herrn Heim. Manterg zu Sohn erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden. Die Versammelten vertreten entschieden den Standpunkt, daß der Rehsfundentag eine zeitgemäße Kulturforderung ist, die aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen baldigst verwirklicht werden muß, ersucht daher den Zentralvorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes, Schritte zu tun, damit der Rehsfundentag baldigst gesetzlich eingeführt wird.“

Nachdem hierauf noch verschiedene Kollegen, welche sich zu Worte gemeldet hatten, auf dasselbe verzichteten, sprach der zweite Bezirksvorsitzende noch einige beachtenswerte Worte, u. a. er dankte er auch den uns so oft gemachten Vorwurf „Zentrumsgerichtet“. Darauf erhielt wegen vorgerückter Zeit Kollege Müller das Schlußwort.

Jungenbrich. Unsere Generalversammlung beim Christenmilde Hauer am 7. Jan. war zahlreich besucht. Als Gast nahm der hochw. Herr Pastor daran teil. Unser Vorsitzender, Kollege Neuf, gab einen ausführlichen Situationsbericht vom verflohenen Jahre. Den Mitgliedern der Ortsgruppe sprach er seinen Dank für die opferwillige Teilnahme am Gewerkschaftsleben aus mit dem Wunsche, für die Zukunft in ihrem Eifer nicht zu erlahmen. Seine volle Sympathie sprach der Herr Pastor unserm Bestreben gegenüber aus. Im Hand von Wewerint lenigte er sich die christliche Arbeiter gesehen, um auf allen Gebieten seinen Namen zu stellen. Mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften schloß er seine vorzweifelhaften Ausführungen. Sodann begründete Kollege Neuf die Notwendigkeit des gesetzlichen zehnjährigen Marginalarbeitstages. Durch eine Resolution beauftragt die Versammlung den Zentralvorstand die nötigen Schritte zu tun. Die Rechnungsbilanz ab 1. Juli ergab einen Mitgliederzuwachs von 74. Mit 200 Mitgliedern traten wir das neue Jahr an. Gesamtanzahl 1167,65 Mk. Für die Zentrale 827,31 Mk. An Sterbegeld 110 Mk. Unterstützung an erkrankte Mitglieder 55,20 Mk. Die Ortsgruppe erhielt 175,14 Mk. zu dem Bestand von 91,98 Mk. In Anrechnung der Ausgaben hat die Ortsgruppe einen Bestand von 150,91 Mk. In den Vorstand wurden die Kollegen Schmitz und Noder wieder, als Vertrauensmänner die Kollegen Koder und Köhler wieder- und Kollege Brühl neugewählt. Zu Revisoren Kollege Giffen wieder und Wewerint neu. Alle nahmen die Wahl an. Nachdem die Arbeitsverhältnisse sowie die Behandlung, welche unsre Kolleginnen bei einer hiesigen Firma zuteil wird, gründlich besprochen waren, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Kalterherberg. Am zweiten Weihnachtstage hielt unsere Ortsgruppe einen Familienabend ab. Der große Saal unseres Verbandstales konnte die Anwesenden nicht fassen. Nachdem unser Vorsitzender die Erschienenen begrüßt, besonders die Herren Kaplan Schmidt und Vater Janßen sowie die Herren Lehrer, legte er den Anwesenden klar und deutlich den Zweck unseres Familienabends sowie den Unterschied zwischen sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften dar. Nachdem nun ein par Theaterausführungen sowie einige Musikvorträge geboten waren, nahm Herr Vater Janßen das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, nach langen Jahren noch einmal unter seinem Heimatsangehörigen verweilen zu können. Zugleich überbrachte er Gruß und Segen des allerhöchsten Arbeiterfreundes Papst Pius X. Sein Hoch galt dem Papst, so auch den christlich organisierten Arbeitern. Nachdem nun Herr Kaplan Schmidt in geschichtlicher Weise den Versammelten die christliche Organisation empfohlen, nahm das Wort Herr Hauptlehrer Kesperich, dem die hiesigen Verhältnisse bekannt sind. In zu Herzen gehenden Worten bedauerte er, daß heutzutage recht viele wären, die zwar christlich erzogen wären, christliche Eltern hätten, trotzdem aber keine Religion mehr anerkennen und nicht den christlichen Gewerkschaften angehören wollten. Zum Schluß dankte unser Vorsitzender Allen für ihr Erscheinen, besonders den Herren Geistlichen und Lehrern und schloß somit den Familienabend.

Kriegshaber. Am 13. Jan. hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nach vollendeter Auflage eröffnete Kollege Stegherr dieselbe. Auf der Tagesordnung standen drei Punkte: Rechenschaftsablage, Referat, Verschiedenes. Kollege Stegherr verlas den Bericht. Die Kollegen Fröhlich, Hindinger, Haas und Ort als Revisoren fanden alles in bester Ordnung, worauf Kollege Fröhlich im Namen der Mitglieder dem Referenten Dank aussprach. Unsere Ortsgruppe hat sich in diesem Jahre von 23 auf 60 Mitglieder vermehrt. Da niemand gegen den ersten Punkt etwas einzuwenden hatte, ging Kollege Stegherr zu seinem Referat über. „Wie sie es machen.“ In 11-stündiger Ausführung gelehnte er das Verhalten der Dicht-Dimitriewen unseren Lesern gegenüber. Mit

gemeiner Beifall lohnte den Redner. Bei Punkt Verschiedenes bemerkte Kollege Stegherr, daß uns nächsten Monat wahrscheinlich ein Kollege aus Fulda, welcher auf Agitation geht, besuchen wird. Nachdem noch die Kollegen Hindinger und Fröhlich zum treuen Zusammenhalten die Mitglieder aufmunterten, gab der Vorsitzende noch die Einladung unseres Verbandskollegen Kerman zu seiner Hochzeitsfeier bekannt und schloß mit dem Wunsche, stets fleißig in den Versammlungen zu erscheinen, die so schön verlaufene Versammlung.

Langerfeld. Am 7. Jan. hielt die hiesige Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Mit Freuden wurde das Erscheinen einiger Kolleginnen in der Versammlung begrüßt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und ließ die Erschienenen herzlich willkommen sein. Sodann schritt man zur Ergänzungswahl des Vorstandes. Dieselbe endete mit der Wiederwahl der Kollegen Hüthner als zweiter Vorsitzender und Dreter als Kassierer. Ferner wurden noch gewählt als Vertrauensmänner die Kollegen Becken und Clemens, als Kassenrevisoren die Kollegen Christian Wecher und Wilhelm, als Kartellbegleiter die Kollegen Jos. Webrott, Ch. Wecher und Kolstien. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Hierauf ergriffte der Vorsitzende den Jahres- und Kassenbericht. Aus demselben ging hervor, daß wir auch in diesem Jahre wieder ein schönes Stück vorwärts gekommen sind. Als dritter Punkt stand der Bericht über die Tagesordnung. Kollege Deppa vom Maureverband-Barmen war als Referent erschienen. Er verlas den Jahresbericht, den Zuhörern die Notwendigkeit der Organisation, speziell der christlichen, vor Augen zu führen. Eine kleine Diskussion schloß sich an. Kollege Nowotny kritisierte das Verhalten eines Angestellten einer hiesigen Fabrik gegenüber den Arbeitern. Er forderte die Kollegen und Kolleginnen auf, über Mißstände sofort dem Vorstande Mitteilung zu machen. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, an das Gewerkschaftskartell Barmen heranzutreten zwecks baldiger Abhaltung einer öffentlichen Versammlung, und zwar mit Referent und Referentin. Ferner sollen die Vertrauensmänner von jetzt ab eine Vergütung erhalten, und zwar für jede verkaufte Marke einen Pfennig. Den Kollegen und Kolleginnen wurde auch noch ein Flugblatt nebst Aufnahmeformulare übergeben mit der Anweisung, leystern baldigst wieder auszufüllen, natürlich ausgefüllt. Mit einem kräftigen Applaus wurde dann die nach allen Seiten hin anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Den Kollegen, die durch Abwesenheit glänzen, zur Kenntnis, daß die nächste Versammlung am 26. Jan. stattfindet und erwarten wir dann ein volles Haus. Dann möchten wir die Kollegen dringend bitten, pünktlich zu erscheinen. Sodann agitiert in euren Freundes- und Bekanntenkreisen. Bringt jeder in diesem Jahre wenigstens einen Kollegen oder eine Kollegin.

NB. Für den Bezirk Weisbühl fehlt uns noch ein Vertrauensmann. Diejenigen Kollegen aus diesem Bezirk, die gemillt sind, dieses Amt zu übernehmen, werden gebeten, sich baldigst bei einem Vorstandsmitgliede zu melden.

Wesum. Den Mitgliedern unserer Ortsgruppe noch zur besonderen Nachricht, daß die Generalversammlung am Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 5 Uhr, beim Wirt Feldhaus stattfindet. Wie schon wäre es, wenn wir mal alle vollständig zusammen wären und besonders diesmal, da uns eine wichtige Tagesordnung bevorsteht. Kollegen und Kolleginnen! Am Sonntag heißt es antreten. Sorgt dafür, daß wir ein volles Haus erhalten. Unorganisierte sind auch herzlich willkommen.

Wetelen. Am 7. Januar feierte unsere Ortsgruppe ihr Weihnachtstfest. Der Saal des Herrn Denker nebst den angrenzenden Räumen war bis auf den letzten Platz besetzt. Es waren mehr wie 300 Kollegen und Kolleginnen anwesend. Der Vorsitzende, Kollege Hüning, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache. Nachdem ein gemeinsames Lied gesungen, hielt Kollege Penning-Kocholt die Festrede. Redner zeigte die Stellung unserer Gewerkschaften zur christlichen Weltanschauung. In Orten wie Wetelen, wo keine konfessionellen Arbeitervereine sind, die Weihnachtstfeiern veranstalten, sei es ein natürliches Recht der christlichen Gewerkschaften, dieses zu tun. Redner ermahnte, stets treu zur Organisation zu stehen. Sie kommen niemals in Widerspruch mit dem Christentum, im Gegenteil, sie fördern und stützen dasselbe. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Beim Singen von mehrstimmigen und gemeinschaftlichen Liedern blieben die Teilnehmer noch längere Zeit vereint. Auch dieses Fest hat wieder gezeigt, daß die Arbeiter Wetelens treu zum Verbands stehen. Trotz aller Schwierigkeiten war unsere Mitgliederzahl noch niemals so groß wie heute. Möge es immer so bleiben, der endliche Erfolg wird nicht ausbleiben.

Münster i. G. Am 6. Januar hielt die Einigkeitsschicht ihre erste diesjährige Generalversammlung ab. Es waren zu wählen ein erster und zweiter Vorsitzender, sowie ein zweiter Schriftführer und vier Vertrauensmänner. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, sah sich der Vorsitzende, Kollege Tichon, veranlaßt, den schlechtesten Besuch der Versammlung zu rügen. Aus der Wahl gingen dann hervor: die Kollegen Tichon als erster Vorsitzender und Willo als zweiter Vorsitzender und Kollege Widler als zweiter Schriftführer. Als Vertrauensleute wurden gewählt die Kollegen J. Göb, Haller und Merzelen. Von der Wahl eines vierten Vertrauensmannes sollte verhandelt noch abgesehen werden wegen des schlechten Besuches der Versammlung, jedoch hat sich nachträglich Kollege Lauber freiwillig hierfür gemeldet. Unter allgemeiner Zustimmung sprach dann der Vorsitzende dem bisherigen, leider nun erkrankten und deshalb am Erscheinen verhinderten Vertrauensmann H. Ehrlich den Dank der Versammlung aus. Ebenso wurde von einem Kollegen im Namen der Mitglieder dem bisherigen Vorstande Dank und Vertrauen ausgesprochen. Unter Punkt zwei der Tagesordnung, Verschiedenes, wurden dann noch einige interne Angelegenheiten der Mitgliedschaft besprochen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

NB. Kollegen! Es ist eine betrübende Tatsache, daß es die meisten von Euch nicht mehr für nötig halten, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Selbst die öffentlichen scheinen keine Anziehungskraft mehr auf Euch auszuüben. Glaubt Ihr vielleicht dem Verband und Euch selber einen Dienst zu erweisen? Gewiß nicht! Oder habt Ihr Euer Wissen schon so bereichert, daß Ihr nichts mehr lernen könnt? Das ist wohl auch nicht der Fall. In jeder Versammlung, ob nun ein auswärtsiger Referent anwesend ist oder nicht, kann man etwas lernen, und das ist doch nicht nur Pflicht der Vorstandsmitglieder, sondern aller dem Verband angeschlossenen. Also wollen wir hoffen, daß Ihr Eure Pflichten gegen den Verband und gegen Euch selbst in jeder Hinsicht besser erfüllt im neuen Jahre als im alten, denn Ihr kennt doch wohl alle das Sprichwort: „Ohne Fleiß kein Preis.“

Milhausen i. G. Unsere Ortsgruppe feierte am 17. Dez. ein Weihnachtsfest, verbunden mit Lichterbaum,...

Stetten i. W. Die Führer des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins und der 'freien' Gewerkschaften...

Einige Tage vor der Wahl der Ausschussmitglieder zur Fabrikantenklasse traten die 'Freien' mit dem Ansuchen an die 'Christlichen'...

Hils. Konsumverein 'Eintracht' e. G. m. b. H. Sonntag, den 28. Jan. 1906...

Neuwert. Gewerkschaftskassenumverein 'Concordia' e. G. m. b. H. Samstag, den 27. Januar...

Waldhausen. Gewerkschaftskassenumverein 'Solidarität' e. G. m. b. H. Sonntag, den 4. Februar 1906...

Veranstaltungskalender

- Veran. 27. Jan., 9 Uhr, bei Martin, Parlamentsstr. 3, Generalversammlung.
Sietz. 22. Jan., 9 Uhr, bei Ludw. Döhmen, Unterrichtsstrasse...

Sterbe-Tafel

Es starben die Verbandsmitglieder: Viktor Beyer in Greiz, Fridolin Agster in Künigingen, Wilh. Schmidt in Neustadt i. Schl. Bornh. Lage in Emedeten.

Bekanntmachung

An die Vorstände der Ortsgruppen! Es sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß den §§ 25 und 27 des Statuts...

Neuh. Am Sylvesternachmittag hatten sich unsere Mitglieder mit ihren Familienangehörigen zu einer Weihnachtsfeier...

Es ist eine scheinbare Tatsache, die sozialdemokratische Partei hat ihren Widerstand...

Wer wird nun 'auf den Volksmarkt' geführt? Hierfür i. Am Sonntag, den 21. Jan., (Zeit und Lokal wird noch bekannt gemacht)...

Abrechnungen pro IV. Quartal 1905

bis spätestens 31. Januar an die Geschäftsstelle in Düsseldorf einzuliefern. Die Abrechnungen sollen mit Sorgfalt und peinlicher Genauigkeit fertig gestellt werden.

Not. Am 26. Dez. feierte unsere Ortsgruppe einen Familienabend, der in glanzvoller Weise verlief. Der Wohlwille der Saal war viel zu klein...

Waldhausen. Am 24. Dez. fand im Lokale von Joh. v. d. Burg eine von über 20 Personen benutzte öffentliche Versammlung...

- Waldhausen. 24. Jan., 7 Uhr, bei Böhner Generalskassenumverein.
Waldhausen. 21. Jan., 4 1/2 Uhr, bei Knickreim, Großfleiter 5, Generalversammlung.

Rezepte der Hausagitation

der Zentralstelle in Düsseldorf mitzuteilen. Wo die Hausagitation noch nicht vorgenommen wurde, sollte man ungehemmt ans Werk gehen.

Literarisches

Meyers großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Schiff. Am 7. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Nachdem das Protokoll revidiert und genehmigt war, erfolgte die Rechnungsablage...

Die heute, am 24. Dez. 1905 im Lokale von Joh. v. d. Burg zu Waldhausen tagende, vom Zentralverband geleitete Textilarbeiter Deputation...